pfarreiblatt

3/2024 1. bis 15. März **Pastoralraum Hürntal**

Bild: Nicole Philipp

Ein Künstler unterwegs fürs Klima

Wie wenig ist genug für ein gutes Leben?

Seite 2/3

Wie wenig ist genug? Ein Gespräch zum Thema der Fastenaktion

«Weniger ist mehr Lebensglück»

«Weniger ist mehr» lautet das Motto der Fastenaktion. Mit der Frage «Wie wenig ist genug?» ist auch der Berner Künstler Michael Schoch (46) unterwegs. Letztes Jahr tourte er damit durch die Schweiz.

Sie sind mit der Frage «Wie wenig ist genug?» durch die Schweiz geradelt. Haben Sie einfach wildfremde Menschen angesprochen?
Michael Schoch: Ich habe beispielsweise an der Velowallfahrt der Landeskirche Luzern nach Einsiedeln teilgenommen. Velofahren ist eine wunderbare Gelegenheit, um locker nebeneinander zu pedalen, in die Landschaft zu schauen, und plötzlich spricht man über Entwicklungshilfe. Und schon ist man beim Thema, dass die einen viel zu wenig haben, während wir hier unter einer Überlast an Stress oder an Dingen leiden, von denen wir nicht wissen, wo wir sie versorgen sollen.

Wie haben die Leute auf diese Thematik reagiert?
Das Gespräch kommt oft rasch an einen Punkt, an dem jemand leicht stöhnt: «Eigentlich ist mir alles etwas zu viel: schlechte Nachrichten, Stress, Termine.» Dann steht die Frage im Raum: «Was brauchen wir wirklich für ein gutes Leben?»

Wie lautet Ihre Antwort?
Als ich in Einsiedeln ankam, habe ich im Pilgerzimmer des Klosters übernachtet. Ich fragte eine der Pilgerinnen, wie wenig denn genug sei. Sie sagte: «So viel, wie in meinen Rucksack passt.» Das ist ein wunderschönes Bild: Genug ist, was wir zu tragen vermögen, was die Erde zu tragen vermag. Das ist nicht für alle dasselbe.

Wann kippt das, was ich brauche, in Luxus? Gibt es da ein Kriterium?
Ich finde es wichtig, das als persönlichen Prozess der Erleichterung, der Befreiung, der Selbsterkenntnis anzuschauen. Dieser Prozess interessiert mich, da kommen für mich ganz andere Antworten heraus als bei jemand anderem.

Was versprechen Sie selber?
Ich möchte das Smartphone nur noch bewusst als Werkzeug in ganz bestimmten Situationen benutzen. Dazu habe ich mir auf Tutti ein Seniorenhandy gekauft, das nur telefonieren kann, und eine analoge Agenda. So bin ich erreichbar, aber ich bin nicht abgelenkt von all den Möglichkeiten, die das Smartphone bietet.

Auch die aktuelle Fastenkampagne steht unter dem Motto «Weniger ist mehr». Was sagen Sie zum Plakat mit dem Einkaufswagen und der Schubkarre?

Michael Schoch an der Velowallfahrt 2023 nach Einsiedeln. Bild: Dominik Thali

Mir gefällt, wie das Plakat die Ungerechtigkeit auf der Welt anspricht. Während im globalen Norden Menschen und Natur unter dem übersteigerten Konsum ächzen, ist es Realität, dass es im globalen Süden zu wenig von allem gibt. Das wird auf diesem Plakat stimmig visualisiert. Wir sind Meister:innen darin, das in unserem Alltag auszublenden.

Warum fällt uns Verzicht so schwer?
Suffizienz – also die Frage, wie viel wir für ein gutes Leben wirklich brauchen – fristet ein Mauerblümchendasein, weil niemand anderen gern sagt: «Du solltest verzichten, etwas weniger wäre gut.» Das ist für die Wirtschaft wie für die Politik unattraktiv. Dabei ist Suffizienz der einfachste Weg: Etwas wegzulassen, ist gratis, braucht keine Technologie und ich kann heute damit beginnen.

Ist Verzicht nicht auch ein Gewinn, wie die Fastenkampagne formuliert?
Auf jeden Fall. Die Sehnsucht, weniger To-dos und mehr Zeit zu haben, um auf dem Bänklein vor dem Haus zu sitzen, habe ich bei sehr vielen Menschen gespürt. Weniger Herumschleppen, weniger Abhängigkeiten, dafür eine gewisse Freiheit. Solche Freiheit erlebe ich, wenn ich mit dem Velo unterwegs bin: Ich nehme die Natur und die Umgebung wahr, ich kann an einem schönen Ort einfach absteigen. Diese Freiheit erfüllt mich mit Glück. Da könnte man sogar sagen: Weniger ist mehr Lebensglück.

Sie sehen den Slogan auch kritisch.
Muss es denn immer «mehr» sein? Gewinn ist positiv, Verzicht ist negativ besetzt. Wenn man den Slogan so versteht, kommen wir aus diesem Kon-

Michael Schoch (Mitte) kommt mit Passant:innen ins Gespräch zur Frage: «Wie wenig ist genug?» *Bild: Nicole Philipp*

zept nicht raus. Manchmal ist mehr tatsächlich besser. Und das wird auf dem Plakat der Fastenaktion schön thematisiert. Aber bei uns müsste man eigentlich sagen: Weniger ist weniger, und das ist gut so.

Teilt Ihre Familie Ihre konsumkritische Ansicht?
Ja und nein. Mein dreizehnjähriger Sohn interessiert sich sehr für «mehr». Er möchte so viel Geld wie möglich verdienen. Damit spiegelt er, was in unserer Gesellschaft abläuft. Meine zehnjährige Tochter verkauft im Quartier Steine, Schneckenhäuschen oder Guetzli und legt jeden Franken für den WWF auf die Seite. Es liegt ihr am Herzen, die Natur und Tiere zu schützen.

Wie gehen Sie damit um?
Ich habe grosses Verständnis, dass mein Sohn als Jugendlicher das Verhalten unserer Gesellschaft spiegelt. Ich verurteile ihn nicht dafür und lasse ihn seinen Weg gehen. Aber es ist für mich eine Herausforderung, wenn

«Weniger Konsum = weniger CO_2-Ausstoss = weniger Klimakatastrophen. Das bedeutet mehr Klimagerechtigkeit = mehr Ernte = mehr Sicherheit.» Das 1,5-Grad-Ziel bis 2040 sei möglich, wenn alle ihren Beitrag leisten. So erklärt Fastenaktion das Plakat und den Slogan der Fastenkampagne. Sie dauert noch bis am 31. März.

sehen-und-handeln.ch

ich sieben verschiedene Paar Turnschuhe sehe, aus China eingeflogen, und jeder einzelne tut mir im Herzen weh. Immerhin wird unter den Jugendlichen auch viel getauscht.

Fühlen Sie sich manchmal ohnmächtig angesichts der Klimasituation?
Ich nehme die Klimasituation sehr ernst, es ist beruflich und privat eines meiner wichtigsten Themen. Aber ich entscheide bewusst, welche und wie viele Nachrichten ich konsumiere, und ich fokussiere auf das, was ich selber tun kann. So ist es mir bis jetzt gelungen, in einer gesunden Betroffenheit damit umzugehen. Dadurch bin ich voll positiver Energie und freue mich über die kleinen Schritte, die mir gelingen. *Sylvia Stam*

Der Singer-Songwriter, Schauspieler und Geschichten-Erzähler Michael Schoch arbeitet derzeit an seinem Soloprogramm «Wie wenig ist genug?». Sein Künstlername ist Dr. Chopf. | drchopf.ch

Ganzes Interview auf pfarreiblatt.ch

Fastenzeit und Fastenaktion

Den Tisch für alle decken

«Weniger ist mehr»: Dazu ruft dieses Jahr die Ökumenische Kampagne auf. Was damit gemeint ist, erklärt Pedro Schmidli als einer der regionalen Beauftragten der Fastenaktion. In den Pfarreien das Bewusstsein für den globalen Süden wach zu halten, fordert ihn immer mehr heraus.

«Die Kirche der Zukunft ist diakonisch»: Pedro Schmidli (links, Mitte) am Tisch in einem Pfarreizentrum in Bolivien. Bild: Archiv Pedro Schmidli

Pedro Schmidli macht ein Beispiel: Quinoa ist auch in der Schweiz ein beliebter Getreideersatz. Die grosse Nachfrage nach der Andenpflanze verdrängt jedoch in den Hauptanbaugebieten Peru, Bolivien und Ecuador die traditionellen Anbaumethoden. «Mit der Folge, dass sich die indigene Bevölkerung Quinoa kaum mehr leisten kann.» Es gehe nicht um weniger Konsum, sagt Pedro Schmidli, sondern um bewussten: «Also zum Beispiel Linsen statt Quinoa. Oder Fleisch von Tieren, die nicht mit Mais oder Soja aus Übersee gefüttert wurden.

Erfahrung aus Südamerika

Schmidli (54) ist einer von zwölf regionalen Beauftragten von Fastenaktion und Missio, die in den Pfarreien solche Zusammenhänge bewusst machen sollen. In Ergänzung zu den Angeboten von Fastenaktion informiert, erklärt und unterstützt er auf Anfrage vor Ort, wenn es darum geht, einen Anlass zur Ökumenischen Kampagne zu organisieren oder ein Projekt zu begleiten. Dieses Jahr zum Beispiel in Stans, wo eine Ökogruppe das Land Senegal in den Blick nimmt. Oder in den Pastoralräumen Region Willisau und Hürntal, wo eine Veranstaltung zu solidarischer Landwirtschaft geplant ist.

Schmidli kann aus dem Vollen schöpfen: Anderthalb Jahre lebte er in Paraguay, über fünf in Bolivien. Heute arbeitet er als Soziokultureller Animator im Pastoralraum Rontal, die Stelle bei der Fastenaktion ist ein kleines Pensum nebenher. Mit seiner Familie lebt er in Hitzkirch.

Bewusster konsumieren, Klimagerechtigkeit, der globale Süden: Themen, für die allerdings nicht mehr so leicht ein Publikum zu finden sei, stellt Schmidli fest. Einerseits, weil es in den Pfarreien nicht mehr selbstverständlich Gruppen gebe, die sich für Solidarität mit den Ländern des Südens einsetzen, andererseits, «weil die Menschen immer mehr für sich leben und auf sich selber schauen», sagt er.

Weltweit diakonisch handeln

Pedro Schmidli, der gerne von seinen Gemeinschaftserfahrungen in Südamerika erzählt, ist sich dessen bewusst. Er erfährt aber auch, wie viele Menschen immer noch bereit sind, sich für die Gemeinschaft einzusetzen, und erzählt dazu aus seinem Pastoralraum: die Weihnachtsfeier für alle, der «offene Kleiderschrank», die Zusammenarbeit mit dem Quartierverein für eine Asylunterkunft. «Die Kirche der Zukunft ist diakonisch», ist Schmidli überzeugt. «Was sie hier tut, hält viele Menschen überhaupt noch darin.» Diakonisches Handeln vor Ort muss für ihn aber einhergehen mit weltweiter Solidarität. «Unser Handeln hat in den Ländern des Südens eine Wirkung. Dem können wir uns nicht verschliessen.»

Dominik Thali

Ökum. Kampagne: sehen-und-handeln.ch

Anfragen nimmt Pedro Schmidli über schmidli@fasten-aktion.ch entgegen; er unterstützt Pastoralräume, Pfarreien und Gruppen kostenlos.

Fastenzeit-Projekt setzt auf agrarökologische Methoden

Küchengärten geben Nahrung

Solche Gärten verbessern die Ernährung der lokalen Bevölkerung in Nepal.

Frauen und Kastenlose werden in den Bergen von Nepal immer noch stark benachteiligt. Damit die Menschen in Jhumlawang das ganze Jahr über ausreichend gesundes Essen haben, setzt das Projekt von Fastenaktion auf agrarökologische Methoden.

Bis vor Kurzem war Jhumlawang nur durch tagelange Fussmärsche erreichbar. Das ändert sich nun mit der Fertigstellung einer Fernstrasse, die in der Nähe durchführt. Die Bevölkerung lebt vornehmlich von der Landwirtschaft. Diese konzentriert sich auf den Anbau von Kartoffeln, Weizen und Mais. Es fehlt an frischem Obst und Gemüse, was zu Vitaminmangel führt. Traditionell übernehmen Frauen einen grossen Teil der schweren Arbeit, ihre Hygiene- und Gesundheitsbedürfnisse hingegen werden kaum beachtet.

Vielfältige Ernährung dank agrarökologischer Methoden

Damit die Familien das ganze Jahr über ausreichend gesundes Essen haben, hat das Projekt der Partnerorganisation Jhumlawang Village Foundation (JVF) zum Ziel, die Landwirtschaftspraktiken zu verbessern. Im Zentrum stehen die Errichtung von Küchengärten und eine Erhöhung der Artenvielfalt mit traditionellen, den lokalen Verhältnissen angepassten Sorten. Zudem gibt es eine Baumschule zur Verbreitung von Obst- und Nussbäumen und eine Ausbildung zur Herstellung von biologischen Pflanzenschutzmitteln. JVF setzt sich auch für eine bessere Gesundheitsversorgung der Frauen ein.

Erste Erfolge der Freiwilligenorganisation in Jhumlawang

Seit Ende 2019 wurden 28 Familien und zwei Schulen bei der Anlage neuer Küchengärten unterstützt. Statt den fünf vorgesehenen wurden jeweils dreizehn neue Pflanzensorten angebaut. Mehr als 300 Frauen und Kinder wurden zu Gesundheit und Ernährung informiert. Dass die Aktivitäten des Projekts den Bedürfnissen der Bevölkerung angepasst sind, zeigte sich, als die lokalen Behörden begannen, die Familien und Schulen beim Aufbau von Küchengärten finanziell zu unterstützen. Die Organisation will ihr Engagement nun intensivieren, damit künftig mehr Menschen davon profitieren.

Fastenaktion

Das Geld aus dem Pastoralraum Hürntal, welches in der Fastenzeit gespendet wird, kommt dem Küchengarten-Projekt in Jhumlawang, Nepal zugute.

Fastenzeit 2024: Klimagerechtigkeit im Bereich Ernährung

Lokal und fair

In der Fastenzeit richtet sich der Blick einmal mehr auf das Wesentliche im Leben. Dieses Jahr wird das Thema Klimagerechtigkeit im Bereich Ernährung vertieft. Dazu sind drei besondere Anlässe geplant.

Einkaufen lokal und fair

Lokal produzierte Nahrungsmittel einzukaufen leistet einen wichtigen Beitrag, damit durch kurze Transporte das Klima weniger belastet wird. Deshalb führt die Fastenaktionsgruppe einen Rundgang durch Dagmersellen durch. Verantwortliche ortsansässiger Läden geben jeweils eine Einführung in lokal und fair produzierte Lebensmittel. So wird aus erster Hand von Bruno Rölli im Coop, von Desirée Lander in der Migros und von Josef Doppmann in der Chäs-Hütte darüber informiert, warum diese Läden Wert legen auf lokal und fair produzierte Produkte für den täglichen Gebrauch. Die TeilnehmerInnen des Rundgangs treffen sich am Samstag, 9. März um 9.00 Uhr im Pfarrhaus. Zur Einstimmung wird darüber ausgetauscht, was den Einzelnen wichtig ist beim Einkaufen. Der gemeinsame Einkaufsspaziergang endet gegen 12.00 Uhr.

Suppentag in Uffikon

Der traditionelle Suppentag findet in der Kirche Uffikon statt. Die Fastenaktionsgruppe gestaltet den Gottesdienst am Sonntag, 17. März, 10.15 Uhr. Dazu ist als Gast Katrin Rosenberg eingeladen, welche das Projekt von Fastenaktion in Nepal mit Wort und Bild aus eigener Erfahrung vorstellen wird. Die Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs wird die feine Suppe kochen. Beim Essen wird es Gelegenheit geben, mit der Programmverantwortlichen für Nepal beim Hilfswerk Fastenaktion ins Gespräch zu kommen.

Podiumsgespräch in Willisau

Gemeinsam mit dem Pastoralraum Willisau wird im Pfarreizentrum Maria von Magdala in Willisau ein Podiumsgespräch veranstaltet zum Thema «Lebensmittel solidarisch produzieren». Marianne Hübscher von der Landwirtschaftskooperative Querbeet Grosswangen, Markus Schwegler vom Katzhof Richenthal, Meinrad Pfister vom Wiggerhof Altishofen und Landwirt und Theologe Jules Rampini aus Luthern erzählen von ihren Engagements, Lebensmittel lokal und fair zu produzieren. Ein kurzer Film gibt einen Einblick ins NaturGut Katzhof und leitet über zur Diskussion mit allen BesucherInnen des Anlasses vom Freitag, 22. März um 19.30 Uhr.

Für die Fastenaktionsgruppe:
Daniel Ammann

Fastenzeit-Termine

- Samstag, 9. März, 9.00 Uhr: Einkaufsspaziergang durch Dagmersellen. Besammlung im Pfarrhaus, Kirchstrasse 3.
- Sonntag, 17. März, 10.15 Uhr: Gottesdienst in der Kirche Uffikon mit anschliessendem Suppenessen.
- Freitag, 22. März, 19.30 Uhr: Podiumsgespräch im Pfarreizentrum Willisau.

Fastenkalender digital

Der ökumenische Fastenkalender steht erstmals digital zur Verfügung. Er kann abonniert werden unter www.sehen-und-handeln.ch. Der Kalender ist auch auf www.hukath.ch abrufbar. Gedruckte Exemplare liegen im Schriftenstand der Kirchen auf.

Weltgebetstag in Dagmersellen

Frieden für Palästina und Israel

Lange vor dem Anschlag der Hamas auf Israel erhoben palästinensische Christinnen das Bibelzitat «… durch das Band des Friedens» zum Motto des Weltgebetstags 2024. Dass ihr Motto eine brisante Aktualität erhält, war den Frauen aus Palästina dazumal nicht bewusst.

Bei der Feier des Weltgebetstages in Dagmersellen sollen neben den vorgegebenen Texten aus Palästina das Gebet und das Schweigen für den Frieden in Palästina und Israel Raum haben. Zudem gibt es wichtige Hintergrundinformationen. Ganz nach dem langjährigen Motto des Weltgebetstages «Informiert beten».

Die Weltgebetstagsfeier findet am Freitag, 1. März um 19 Uhr in der reformierten Kirche statt.

Frauen tauschen Kleider im April

Der beliebte Kleidertausch-Anlass der Frauengemeinschaften Dagmersellen und Uffikon-Buchs findet am Freitag, 19. April ab 19 Uhr statt. Der vielleicht etwas ungewöhnliche Ort des Kleidertauschs, die Kirche Dagmersellen, entpuppte sich im letzten Jahr mit seinem einzigartigen Ambiente als Glücksfall und es zeigte sich, dass der Anlass wunderbar in die und zu der Kirche passt: Kleidertauschen verbindet, schafft Gemeinschaft, ist ökologisch und unterstützt sozial benachteiligte Menschen. Also unbedingt Kleider, Schuhe und Acessoires, die nicht mehr passen oder gefallen, bereits jetzt auf die Seite legen und dann im April zum Kleidertausch mitnehmen. So funktioniert es: Mindestens drei Teile in gutem Zustand mitbringen. In der Kirche aufhängen oder auslegen. Im ständig wachsenden Angebot stöbern, anprobieren. Was gefällt, einpacken. Zwischendurch an der Bar etwas trinken. Was am Schluss übrig bleibt, wird der Caritas Luzern übergeben.

Die Erfahrung von «Weniger ist mehr» wird beim Fasten konkret.

Fastenwoche

Die Frauengemeinschaften des Pastoralraums bieten vom Freitag, 15. März bis Samstag, 23. März eine Fastenwoche für Frauen und Männer an.

Fasten bedeutet, nur zu trinken und keine feste Nahrung zu sich zu nehmen. Fasten hilft, wieder mehr zu spüren, was guttut und was wir wirklich brauchen. Das Fasten gibt ein Gefühl von Leichtigkeit und neuem Schwung.

An der Fastenwoche können alle Interessierten, die keine grösseren gesundheitlichen Probleme haben, teilnehmen.

Die Fastengruppe trifft sich jeden Tag, um Erfahrungen auszutauschen, Fragen zu klären, sich zu bewegen oder sich mit Yoga zu entspannen. Leitung: Katharina Jost, Theologin.

Anmeldung und Informationen bei Katharina Jost (062 748 31 15, katharina.jost@hukath.ch).

Anmeldeschluss ist am Montag, 11. März beim Sekretariat des Pastoralraums: 062 748 31 10, sekretariat@hukath.ch.

Gesprächsabend über die Kirche

Vielfältig und katholisch

Angeregte Tischgespräche über die Situation der Kirche im Hürntal und weltweit.

Angeregt und zuweilen auch etwas aufgeregt waren die rund 40 Anwesenden Ende Januar im Gespräch über die Kirche. Zuerst in wechselnden Gruppen an thematisch unterschiedlichen Tischen und dann in einem Podiumsgespräch, das schon bald für alle geöffnet wurde. Ein Fazit des Abends ist, dass die Kirche nicht überall gleich sein muss und trotzdem noch katholisch ist.

Direkt zur Sache

Das Gespräch harzte nicht. Viel gab es zu sagen und zu diskutieren an den Tischen zu unterschiedlichen Themen und mit unterschiedlichen Haltungen und Meinungen. Geklagt wurde nicht nur am Klagetisch. Die beiden Themen, die am meisten beschäftigten, waren die im Hürntal leicht veränderten Gottesdiensttexte und die abgelegten liturgischen Gewänder. Erstaunlich, dass die Missbrauchsfälle erst im Podiumsgespräch im zweiten Teil thematisiert wurden.

Die Frau aus Rom

Mit Interesse wurde die Gelegenheit wahrgenommen, von Helena Jeppesen, welche als stimmberechtigte europäische Vertreterin an der Synode in Rom teilgenommen hat, zu hören. «Es ist wichtig zu sehen, dass die Kirche nicht überall gleich ist. Die Kirche am Ort ist wichtig und darf sich auf den Weg machen. Das ist auch die Haltung von Papst Franziskus», betonte Helena Jeppesen mehrmals.

Wie laufen Entscheidungen?

Kirche braucht mehr als Entscheidungen einer Mehrheit. Es braucht ein Ringen und immer wieder Nachfragen, was dem Geist Jesu entspricht. Es zeigte sich, dass die Art und Weise, wie über die veränderten Gottesdiensttexte entschieden wurde, als guter Weg empfunden wurde. Hingegen fanden sich einige durch das Ablegen der liturgischen Gewänder vor den Kopf gestossen. Eine wichtige Erkenntnis war, dass im Vorfeld von Pastoralraumversammlungen genau kommuniziert werden muss, was das Thema ist und worüber in welcher Form entschieden wird. Zudem ist gute und mehrmalige Information wichtig.

Kreativer Umgang mit Regeln

Die kirchlichen Regeln und Gesetze wirken oft abschreckend und nicht menschenfreundlich. Es wurde die Meinung geäussert, dass im Hürntal weiterhin kreativ mit Vorschriften umgegangen werden soll. So sollen beispielsweise bei einer Hochzeit das Paar und dessen Bedürfnisse und das Ritual im Zentrum stehen und nicht die engen kirchlichen Vorschriften.

Unverständnis gegenüber dem Bistum Basel kam auf, weil von Helena Jeppesen zu hören war, dass der Papst den Kirchen am Ort mehr Eigenverantwortung geben will, aber die Bischöfe dies viel zu wenig fördern. Betont wurde auch, es sei wichtig, dass Veränderungen nicht um der Veränderung willen gemacht

Mentari Baumann (3. von rechts), Geschäftsführerin der Allianz Gleichwürdig Katholisch, leitete das Podiumsgespräch. Am Sprechen: Helena Jeppesen, welche als stimmberechtigte Teilnehmerin bei der Synode in Rom im letzten Herbst dabei war und auch im nächsten Herbst wieder dabei sein wird.

werden, sondern mit einer klaren Intention und im Geist Jesu.

Braucht es die Kirche überhaupt?

Ein Anwesender stellte die Frage, ob es die Kirche überhaupt brauche oder ob es den Glauben nicht auch ohne Kirche geben würde. Pastoralraumleiter Andreas Graf gab zur Antwort: «Aus meiner Studienzeit ist mir ein spätabendliches Gespräch mit dem Spiritual in Erinnerung, als dieser eine Weinflasche in die Hand nahm und sagte: Die Kirche ist wie eine Flasche. Es braucht sie, damit der gute Wein nicht ausläuft – aber sie ist halt eine Flasche.»

Die Entschuldigung

Moniert wurde, dass die explizite Einladung zum Gesprächsabend an die Uffiker SeniorInnen nicht angebracht gewesen sei. Pastoralraumleiter Andreas Graf erklärte, wie diese zustande gekommen war, und entschuldigte sich dafür: «Ich würde das nicht mehr auf diese Art machen.»

So geht es weiter

Die am Gesprächsabend eingebrachten Themen und Meinungen werden im Seelsorgeteam und Pfarreirat gesichtet und gewichtet. Insbesondere bei der Frage der liturgischen Gewänder wird eine erneute Gewichtung vorgenommen. An der Pastoralraumversammlung vom Mittwoch, 15. Mai wird wieder informiert und allenfalls weiterdiskutiert und entschieden.

Die Gewissheit

Auch wenn vieles offen und nicht für alle befriedigend ist, hat der Abend die Erkenntnis gegeben, dass die Kirche im Hürntal synodal unterwegs ist, eben so wie sich auch Papst Franziskus das Kirchesein wünscht.

Text: Katharina Jost
Bilder: Deborah Fellmann

An diesem Tisch ging es um Entscheidungen: Wie können in der Kirche gute, gleichwürdige Entscheidungen gefällt werden?

GV der Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs

Mit Veränderungen Schritt halten

Die 34. Generalversammlung der Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs fand bereits zum zweiten Mal auf dem Herzberg Uffikon statt. Über 80 Frauen aus Uffikon und Buchs folgten Mitte Januar der Einladung und konnten einen interessanten, aber auch gemütlichen Abend auf dem schön verschneiten Herzberg verbringen.

Neumitglieder (es fehlen drei Personen auf dem Foto): Herzlich willkommen!

Gemütliches Eintrudeln

Begrüsst wurden die Frauen mit einem Apéro auf der Bühne. So entstanden schon die ersten Gespräche. Da und dort entdeckte man gute Freundinnen, aber auch Frauen, die man persönlich schon lange nicht mehr gesehen hatte. Ein erfrischendes Begrüssungsspiel mit einem «Hoi» da und einem «Hey, scho lang nömme gseh!» dort. Michaela Blum und Claudia Lang, die beiden Co-Leiterinnen, begrüssten die grosse Frauenschar freudig und packten die Botschaft, welche auf dem Tischset stand, hinein. Das Tischset des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes nimmt Bezug auf die Gesellschaft, die sich wandelt, und mit ihr auch die Rolle der Frau, auf das Ehrenamt und das Verständnis von Kirche. Die Frauen sind gewappnet und wollen unter dem Motto «Frauenbande 2.0» mit den Veränderungen Schritt halten.

Einstieg und Nachtessen

Danach wurden die Frauen gebeten, an den schön gedeckten Tischen Platz zu nehmen. Alle Frauen wurden herzlich begrüsst – speziell die Gäste der Frauengemeinschaft Dagmersellen und Marlis Leupi vom Seniorenkreis. Nach dem Abzählen der Versammlung durch die Stimmenzählerinnen Maria Hofer und Monika Meier, der Bekanntgabe der Traktandenliste und der Genehmigung des Protokolls unterbrach man den ersten Teil der Versammlung durch ein feines Nachtessen.

Doch auch während des Essens lief ein Programmpunkt weiter: der Rückblick. Mit Fotos von den vielen Anlässen und Veranstaltungen, welche für Kinder, Jugendliche und jüngere bis ältere Erwachsene stattgefunden hatten, bekam man nochmals einige Eindrücke von den vielen interessanten Begegnungen.

Ein Blick voraus ins neue Jahr

Nach dem Essen nahm man sich Zeit für einen Ausblick aufs neue Jahr. Dabei erläuterten Michaela Blum und Claudia Lang einige interessante Kurse. Dorothea Kaufmann stellte die Angebote für die Kinder und Jugendlichen vor, Marlis Leupi diejenigen für die Seniorinnen und Senioren. Yvonne Zimmerli stellte ein paar religiöse Anlässe wie die Fastensuppe oder die Frühlingswanderung mit Maiandacht vor. Weiter wurde Werbung gemacht für die Vereinsreise ins Wallis, das Frauenkafi (welches alle zwei Monate in der Chelematt stattfindet) und den Kirchengarten (welcher vermehrt genutzt werden soll und kann).

Ein Blick in die Zahlen

Die Jahresrechnung und das Budget präsentierte Sonja Peter. Schön, dass dabei überraschend sogar ein Gewinn von rund Fr. 970.– auszuweisen ist.

Das Budget ist vorsichtig gehalten. Aber wer weiss, vielleicht kann dann in einem Jahr wieder ein Gewinn ausgewiesen werden.

Aktueller Vorstand FG Uffikon-Buchs. Oben: Yvonne Zimmerli, Sonja Peter, Dorothea Kaufmann, Maya Böll. Unten: Michaela Blum, Claudia Lang, Corinne Böhm. Auf dem Bild fehlt Elena Koch.

Personelle Veränderungen

Leider verlassen zwei Frauen den Vorstand der Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs. Désirée Graber, welche acht Jahre im Vorstand mitwirkte, und Cornelia Meier, welche sechs Jahre diesem beiwohnte, haben ihre Demission eingereicht. Auf ihre vielen wertvollen Taten und Dienste blickte man mit jeweils drei persönlichen Beiträgen von Frauen aus der Versammlung zurück. Cornelia Meier zeichnete sich in diesen Jahren als hervorragende Administratorin aus. Herauszustreichen sind ihre Zuverlässigkeit, Umsichtigkeit und die ruhige, aber bestimmte Art. Das alle Jahre sehr schöne und ansprechende Jahresprogramm trägt ihre Handschrift. Désirée Graber war in diesen Vorstandsjahren anfänglich zuständig für die Angebote der Kinder und Jugendlichen, in den letzten Jahren für die Angebote und Anlässe der Erwachsenen. Désirée war (und ist) das Wohl der Frauen stets ein grosses Anliegen. Mit vielen und kreativen Ideen zeigte sie immer ein grosses Engagement für den Verein, die Frauen und ihre Familien. Verdankt wurden die beiden Frauen für ihre herausragenden Tätigkeiten mit einem Geschenk und grossem Applaus.

Als neue Vorstandsfrau wurde Maya Böll, welche die Administration übernimmt, vorgestellt. Sie wurde einstimmig von der Versammlung gewählt. Auch die Co-Leitung, Michaela Blum und Claudia Lang, und der Rest des Vorstandes wurden einstimmig wiedergewählt.

Leider sind fünf Austritte aus dem Verein zu verzeichnen. Jedoch konnten elf Frauen neu willkommen geheissen werden.

Zum krönenden Schluss

Gegen Ende galt es Danke zu sagen – allen Frauen, allen mit speziellen Aufgaben und dem Herzberg-Team für die gute Bewirtung. Anstelle von grossen Geschenken macht die Frauengemeinschaft eine Spende an den «Solidaritätsfonds für Mutter und Kind».

Yvonne Zimmerli bedankte sich bei den Vorstandsfrauen im Namen des Pastoralraums Hürntal für die grossartige Arbeit. Die Frauengemeinschaft bietet viele Angebote für die Frauen, es können Freundschaften und neue Verbindungen entstehen und sie zeigt, dass Kirche nicht an ein Gebäude gebunden ist.

Eine Überraschung gab es fast zum Schluss: Mit Hilfe von «Schoggikäfern», welche unbemerkt an fünf Stuhlbeinen versteckt waren, wurden fünf Frauen stolze Gewinnerinnen von übrig gebliebenen Kilbipreisen.

Zum krönenden Schluss genossen die Uffiker und Buchser Frauen dann noch das feine Dessert, einen Kaffee und natürlich den einen oder anderen Schwatz.

Bericht: Manuela Burtolf
Fotos: Michaela Stadelmann

Winterscharanlass der Jubla

Eisiger Spass auf Kufen

Über 40 Kinder und 10 LeiterInnen reisten bei strahlendem Winterwetter mit dem Zug nach Sursee. Zu Fuss marschierte die Gruppe voller Vorfreude zur Eishalle und schnürte die Schlittschuhe an.

Das Eis verwandelte sich in einen fröhlichen Spielplatz. Pirouetten wurden gedreht, kleine Wettrennen und viele Polonaisen sorgten für eine ausgelassene Stimmung. Nach zwei abwechslungsreichen Stunden wurden die Schlittschuhe mit den eigenen Schuhen getauscht. Glücklich, müde und stolz auf ihre Leistungen traten die JublanerInnen den Heimweg an.

Laura Tschopp

Vom Profi bis zur Anfängerin war alles dabei am Winterscharanlass der Jubla.

Team junger Eltern

Eine ballontastische Fasnacht

Über 200 kleine und grosse FasnächtlerInnen waren beim Fasnachtsanlass dabei.

Um 14 Uhr startete der kunterbunte Fasnachtsnachmittag. Vivienne von der Guuggenmusik Häppereschweller schminkte mit der Unterstützung von Julia ganz viele Kinder wunderschön mit Airbrush. Die coolen Schablonen und die verschiedensten Sujets brachten viel Farbe in die Gesichter, was die Kinder sichtlich begeisterte. Jedes Kind erhielt auch einen Heliumballon oder konnte eine der vorbereiteten Tier-Papiermasken bemalen. Durch das bunte Treiben gab es grossen Hunger, welcher mit einem Wienerli mit Brot zum Zvieri gestillt wurde.

Claudia Sahli und Diana Oggier

Ballontastisches Treiben am Fasnachtsanlass des Teams junger Eltern.

Seniorentreff Dagmersellen

Bei den SeniorInnen ist was los

An der Jahresversammlung erlebten die 140 SeniorInnen einen gemütlichen Nachmittag mit traditionellem Mittagessen, interessantem Rückblick und Informationen zum aktuellen Jahresprogramm. Einer der Höhepunkte im neuen Jahr werden die Seniorenferien im Tiroler Stubaital sein.

Rückblick/Ausblick

Magrit Riedweg, Vorsitzende des Leitungsteams, begrüsste die Anwesenden. Danach stärkten sich alle mit dem von Edith Meier und ihren HelferInnen zubereiteten traditionellen «Suure Mocke». Es folgte der mit Bildern dokumentierte Jahresrückblick: Ausflüge, Wanderungen, kulturelle und gesellschaftliche Anlässe, Mittagstische usw. Ein vielseitiges Angebot, welches von erfreulich vielen genutzt wurde. Der Jahresausflug zur Blumeninsel Mainau und die Ferienwoche in Serfaus bleiben besonders in Erinnerung. Das Jahresprogramm 2024 ist wiederum vielseitig. Es bietet allen Altersgruppen etwas. Walter Baumann orientierte über Neuerungen und Anpassungen. Mit einer Power-Point-Präsentation stellte Albert Zibung die Ferienregion Stubaital vor, wo die Seniorenferien vom 30. Juni bis 5. Juli stattfinden werden.

Personelles

Nach 11 Jahren verlässt Franz Marti das Leitungsteam als Wanderleiter. Marianne Berwert übernimmt diese Aufgabe und wird neues Teammitglied. Den vakanten Posten des Aktuars und die Öffentlichkeitsarbeit hat Walter Baumann bereits im letzten Jahr übernommen.

Unterhaltung

Mit zwei Auftritten versetzte Zauberkünstlerin «LouDeMila» (Nadia Schürmann) die Teilnehmenden ins Staunen. Nebst ihren eigenen Zauberkünsten wurden auch SeniorInnen miteinbezogen und überrascht. Eine gelungene Auflockerung.

Der Vorstand des Dagmerseller Seniorentreffs.

Franz Marti erhielt ein originelles Geschenk.

Grussworte

Im Verlaufe der Versammlung richteten der Gemeindepräsident Markus Riedweg, die Präsidentin der Frauengemeinschaft, Sandra Sidler, sowie Kirchenratspräsident Mark Schlüssel sinn- und humorvolle Worte an die Versammlungsteilnehmenden. Sie munterten dazu auf, im Alter aktiv zu bleiben und die sozialen Kontakte zu pflegen.

Ehrungen und Dank

Für seine langjährige Tätigkeit als Teammitglied und Wanderleiter erhielt Franz Marti ein originelles Geschenk. In den Dank eingeschlossen wurde auch seine Frau Emilie, welche ihn immer unterstützte. Bereits 30 Jahre, seit ihrer Gründung, leitet Marlies Müller die Tanzgruppe. Margrit Riedweg dankte ihr für das grosse Engagement und überreichte ihr ebenfalls ein Geschenk.

Nach Dessert und Kaffee und einigen gemütlichen Stunden machten sich die Teilnehmenden auf den Heimweg.

Walter Baumann

Hürntaler Fasnachtsgottesdienst

No schräger god emmer

Nachdem letztes Jahr das Motto «E chli schräg mueses sii» lautete, wurde es dieses Jahr noch getoppt.

Zum richtig schönen Schrägsein lud die von Sakristan Beat Achermann extra für den Fasnachtsgottesdienst konstruierte Schaukel ein. Dass diese mit dem Uffiker Zunftmeister auf der einen und dem Dagmerseller Fasnachtsoberhaupt auf der anderen Seite so richtig in Schräglage geriet, braucht wohl keine Erklärung. Schräg waren auch die Pointen von Stan Laurel alias Andreas Graf, der sich mit dem Dagmerseller und dem Uffiker Zunftmeister sichtlich gut verstand. Die schön fasnächtliche Musik der Brasselbande machte den Fasnachtsgottesdienst zu einem göttlich schönen Anlass.

Bilder: Seppi Rütter

Seniorenkreis Uffikon-Buchs

Rüüdig schöne Fasnacht

Die Uffiker-Buchser Seniorenfasnacht wurde rege besucht.

Am Mittwoch vor dem Schmudo ging es bei den Uffiker-Buchser SeniorInnen in der fasnächtlich dekorierten Mehrzweckhalle ausgelassen zu und her.

Das Mittagessen von Gastkoch Johann Reitinger mundete und hob bereits die Stimmung der über 80 Anwesenden. Auch die Törbelerzunft mit der Zunftmeisterfamilie Peter und Rebecca Leupi mit Gefolge gab sich die Ehre. Das von der Zunft gespendete Dessert mundete allen. Musikalisch mit ihrer Handharmonika und mit träfen Witzen bot Theresia Bolliger tolle Unterhaltung. Zur Auflockerung gab es eine Tombola mit gesponserten und zugekauften Preisen. Die Lose waren schnell verkauft und alle freuten sich an den gewonnenen Dingen.

Schliesslich erschienen auch einige Fasnachts-Geuggel der Frauengemeinschaft mit Kindern und brachten den Höhepunkt und die gelebte Fasnacht in den Saal. Am späten Nachmittag machten sich die SeniorInnen zufrieden auf den Heimweg. Die fleissigen HelferInnen konnten die Halle wieder aufräumen und eine gelungene Fasnachtsfeier ging zu Ende.

Sepp Gabriel

Gottesdienste

Freitag, 1. März – Weltgebetstag
10.00 Abschiedsgottesdienst von Peter Roos in der Kirche Dagmersellen.
19.00 Ökumenische **Weltgebetstagsfeier** in der **reformierten Kirche Dagmersellen**. Kollekte für Frauen-Friedensprojekte in Palästina.

Samstag/Sonntag, 2./3. März – 3. Fastensonntag
Gottesdienstgestaltung: Andreas Graf.
Kollekte für Jungwacht Blauring Schweiz, den nationalen Dachverband der Jubla, der in rund 400 Pfarreien 33 000 Kinder und Jugendliche zählt (www.jubla.ch).

Samstag
10.00 Abschiedsgottesdienst von Therese Häberli-Arnold in der Kirche Dagmersellen.
17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche.**
18.30 Kommunionfeier in der Kapelle **Buchs.**

Sonntag
10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen.**
11.45 Taufe in der Kapelle Eiche von Lilibet, Tochter von Patricia und André Willimann, Pfaffnau.

Montag, 4. März
10.00 Schulgottesdienst für die SchülerInnen der Basisstufe in der Kapelle Buchs.

Mittwoch, 6. März
09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon.**
16.30 Rosenkranz in der Kapelle Eiche.

Donnerstag, 7. März
08.05 Schulgottesdienst für die SchülerInnen der 3. und 4. Klassen in der Kirche Dagmersellen.
10.00 **Krankensalbungsfeier** in der Kapelle **Eiche.**

Freitag, 8. März
19.00 **Frauengottesdienst** vor der MV der Frauengemeinschaft in der Kirche Dagmersellen mit Gedenken an verstorbene Frauen.

Samstag/Sonntag, 9./10. März – 4. Fastensonntag Laetare – Gottesdienste mit Versöhnungsfeier
Gottesdienstgestaltung: Katharina Jost.
Kollekte für das Friedensdorf in Broc/FR, das früher im Flüeli-Ranft zuhause war und sich für Gewaltfreiheit und Frieden einsetzt (www.friedensdorf.ch).

Samstag
17.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche.**

Sonntag
09.00 Kommunionfeier in der Kirche **Uffikon.**
10.15 Kommunionfeier in der Kirche **Dagmersellen** mit Schola des Kirchenchors.

Mittwoch, 13. März
09.00 Eucharistiefeier in der Kirche **Uffikon.**
16.30 Rosenkranz in der Kapelle Eiche.

Donnerstag, 14. März
08.05 Schulgottesdienst für die SchülerInnen der 5. und 6. Klassen in der Kirche Dagmersellen.
10.00 Kommunionfeier in der Kapelle **Eiche.**

Zu Gott heimgekehrt ist …

… am 27. Januar Vito Santarsiero-Tafaro, Ringstr. 8, Dagmersellen, im Alter von 68 Jahren.
… am 3. Februar Marlis Meier-Häberli, Hohlgassstr. 3, Dagmersellen, im Alter von 83 Jahren.
… am 6. Februar Hilda Studer, AZ Eiche, vorher Pfaffnau, im Alter von 90 Jahren.
… am 11. Februar Rudolf Felber-Stalder, AZ Eiche, vorher Nebikon, im Alter von 91 Jahren.
… am 11. Februar Peter Roos, Feldheim, vorher Lindengarten 8, Dagmersellen, im Alter von 81 Jahren.
… am 14. Februar Marie Peter-Vogel, AZ Eiche, vorher Luthern, im Alter von 95 Jahren.
… am 18. Februar Therese Häberli-Arnold, AZ Eiche, vorher Baselstr. 15, Dagmersellen, im Alter von 82 Jahren.

Jahrzeiten Dagmersellen

Sonntag, 3. März
Xaver Achermann-Gassmann, Baselstrasse.
Anna-Marie und Siegfried Lütolf-Rölli und Kinder, Halden.

Sonntag, 10. März
Anna und Ferdinand Birrer-Grossmann, Kreuzberg, Anna Birrer, Solothurn.
Marie Kronenberg-Wiss, Urs Kronenberg, Im Baumgarten.

Frieda Kaufmann, Kirchweg, Buchs.
Sanja Matic, Stengelmattstrasse.
Margaritha und Jules Steiger-Heller, Söhne Othmar Steiger, Beat Steiger-Fries, Jules Steiger-Zancarlin, Bahnhofstrasse, Marie Zancarlin-Burch, Angela Zancarlin.
Berta und Hans Waldisberg-Kaufmann, Kirchweg, Buchs.

Jahrzeiten Uffikon-Buchs

Samstag, 2. März
Roman Kurmann-Burkart, Wauwilerstrasse, Buchs.
Margrit Gabriel-Meier, Weid, Buchs.
Margrit und Hans Meier-Luternauer, Dorfstrasse, Uffikon.

Sonntag, 10. März
Erste Jahrzeit für Josef Kaufmann-Fellmann, Dorfstrasse, Uffikon.
Jahrzeit für Fridolin Müller-Müller, Steiholz, Buchs.

Mitteilungen

Kontakt

Andreas Graf, Pastoralraumleiter
Deborah Fellmann / Heidi Burkart
Kirchstrasse 3, Dagmersellen
www.hukath.ch, 062 748 31 10
sekretariat@hukath.ch
Öffnungszeiten Sekretariat:
09.00–11.30 und 14.00–16.30 Uhr
Das Sekretariat bleibt am Dienstagvormittag, 5. März geschlossen.
Reservation Arche: Beat Achermann
reservation.arche@hukath.ch

Versöhnungsfeier

Vor Ostern das eigene Leben bedenken. Sehen, was gut ist, was fehlt, und mit göttlichem Ja weitergehen. Gelegenheit zur Versöhnung mit sich selber, den Mitmenschen und der Welt bieten die Gottesdienste am Laetare-Wochenende vom 9./10. März.

Kirchenchor Dagmersellen

Laetare, 10. März
Die Schola (Lateinisch: schola cantorum: Sängerschule) ist ein Chor, der in der Liturgie den einstimmigen gregorianischen Choral singt.
Laetare: Seid fröhlich zusammen; Aufforderung zur Freude – mitten in der vorösterlichen Buss- und Fastenzeit. Am 4. Fastensonntag ist die Mitte der Fastenzeit erreicht und daher ein (vor-)freudiger Blick auf das bevorstehende Osterfest geboten. Traditionell übernimmt die Schola des Kirchenchors die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes am Laetare-Sonntag.

Interaktiver Kreuzweg

Der Kreuzweg auf den Kreuzberg mit digitalen Stationen für Erwachsene, Jugendliche und Kinder steht ab dem Passionssonntag (17. März) zum Begehen bereit. Weitere Informationen in der Pfarreiblattausgabe vom 16. März.

Team junger Eltern

Begegnung Babysitter – Eltern
Mittwoch, 20. März, 15.00–17.00 Uhr in den Räumlichkeiten der Spielgruppe (Baselstrasse 17). Ein Begegnungsnachmittag mit den Babysittern, welche den Kurs des Schweizerischen Roten Kreuzes absolviert haben. So können sich Eltern, Babysitter und die Kinder persönlich kennenlernen.

Frauengemeinschaft Dagmersellen

Mitgliederversammlung
Am Freitag, 8. März treffen sich die Mitglieder der Frauengemeinschaft Dagmersellen zu ihrer jährlichen Versammlung. Alle Mitglieder haben eine schriftliche Einladung erhalten. Vorgängig zur Versammlung findet um 19 Uhr in der Kirche Dagmersellen ein Frauengottesdienst statt, in dem auch der verstorbenen Frauen des vergangenen Jahres gedacht wird. Zu dieser Feier sind alle Frauen eingeladen.

Café International
Donnerstag, 21. März, 9.00-11.00 Uhr im Lorenzsaal der Arche. Frauen aus unterschiedlichen Kulturen und Schweizerinnen treffen sich zu Kaffee und Gesprächen. Kinder, die nicht zur Schule gehen, dürfen gerne dabei sein.

Frauengemeinschaft Uffikon-Buchs

Besuch Tummelplatz Strengelbach
Mittwoch, 6. März, 14.00 Uhr, Parkplatz bei der Kirche Uffikon. Wer hat Lust zum Spielen? Eintritt Fr. 16.– pro Kind, Begleitperson gratis. Anmeldung bis Freitag, 1. März an info@hc-hurricane.ch oder 076 405 55 06.

Nachtschmökern im Untertor Sursee – Start für Leseklub
Mittwoch, 13. März, 19.00 Uhr, Buchhandlung Untertor, Sursee. Anmeldung bei Sonja Peter, sonja.peter@hukath.ch.

Spielplausch für Kleinkinder
Mittwoch, 20. März, 15.00–17.15 Uhr im Spielgruppenraum in Uffikon. Eingeladen sind Eltern mit Kleinkindern, um sich auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Ohne Anmeldung. Auskunft bei Lisa Zimmerli, 079 281 48 54 und Michaela Stadelmann, 079 400 65 93.

Osteranlass
Mittwoch, 27. März, 14.00 bis ca. 16.30 Uhr. Treffpunkt beim Parkplatz Tellenberg in Uffikon. Damit der Osterhase für alle Kinder ein Nestli parat hat, bitte bei Claudia Stalder (076 386 86 57) anmelden bis am 24. März.

Seniorentreff Dagmersellen

Tanzgruppe
Freitag, 1. und 15. März, 9.00 Uhr, Gemeindesaal Arche.

Filmvortrag
Leben im Verborgenen, «Im Land der verbotenen Kinder» von Beat Bieri. Dienstag, 12. März, 14.00 Uhr, Gemeindesaal Arche.
Jahrzehntelang lebten zehntausende Kinder von Gastarbeitenden heimlich in der Schweiz. Das Gesetz verbot es Saisonniers, ihre Familien in die Schweiz zu holen. Unglaublich, wenn man bedenkt, dass es die moderne Schweiz ohne ihre Arbeitskraft nicht gäbe. Dieser Film beleuchtet dieses finstere Kapitel der Schweizer Geschichte.

Chörliprobe
Mittwoch, 13. März, 14.00 Uhr, Kapelle Eiche.

Impulstag der Pro Senectute
Montag, 18. März im Pfarreizentrum Sursee. Thema: «Was uns im Alter stärkt». Informationen und Anmeldung über www.lu.prosenectute.ch, Rubrik Veranstaltungen.

Haltestelle Oase
Dienstag, 19. März, 9.00 Uhr, reformierte Kirche Dagmersellen. Austausch zu aktuellen Lebens- und Gesellschaftsfragen, begleitet von Daniel Ammann.

Mittagstisch
Donnerstag, 21. März, 11.30 Uhr, Restaurant Weinhof. Anmeldungen bis Dienstag, 19. März an Rosmarie Affentranger, 079 407 45 10 oder info@senioren-dagmersellen.ch.

Seniorenturnen
Donnerstag, 7., 14., 21. März, 18.00 Uhr, jeweils Turnhalle Kastanie.

Dienstagswanderung
26. März, Treffpunkt 14.00 Uhr beim Schulhaus Linde. Wanderzeit und Routen nach Absprache.

Spiel und Spass bei Brett- und Kartenspiel
Mittwoch, 27. März, 14.00 bis 16.00 Uhr im Altersblock, Kirchstrasse 4, Parterre.

Seniorenkreis Uffikon-Buchs

Wanderung
Dienstag, 5. März, 13.30 Uhr, Kirchplatz Uffikon.
Dienstag, 26. März, 13.30 Uhr, Kirchplatz Uffikon.

Mittagstisch und Jassen
Freitag, 8. März, 11.30 Uhr, Restaurant Rössli, Dagmersellen. Anmeldung bis Mittwoch, 6. März an Theres Vonarburg, 077 410 99 70.

Vortrag der Pro Senectute
Montag, 18. März, 14.00–16.30 Uhr, Pfarreizentrum Sursee. Thema «Was uns im Alter stärkt». Eintritt frei. Mit Anmeldung bis 11. März bei Sepp Gabriel, 079 484 17 58.
Gemeinsame Busfahrt:
Abfahrt Uffikon: 13.01 Uhr.
Abfahrt Eintracht Buchs: 13.03 Uhr.
Ankunft Sursee Bahnhof: 13.21 Uhr.

Theatergruppe Uffikon-Buchs
Sonntag, 24. März, 14.00 Uhr, Mehrzweckhalle Uffikon: «Rent a Family».

Seniorenturnen
Jeweils am Mittwoch, 14.00 Uhr, Mehrzweckhalle Uffikon.

Kollekten im Januar

07. Missio	902.07
21. Inländische Mission	257.28
28. Caritas Luzern	359.22

Priorin Irene Gassmann, Kloster Fahr, spricht über Nachhaltigkeit im Gemeinschaftsleben. Bild: Jacqueline Straub

Fastenaktion, Bistum Basel, kath.ch

Gemeinsam nachhaltig

Drei digitale Begegnungen ermöglichen eine Auseinandersetzung mit dem Thema Nachhaltigkeit: In einem biblisch-theologischen Gespräch führt Detlef Hecking (Bistum Basel) an die Schöpfungsberichte der Bibel heran. Priorin Irene Gassmann (Kloster Fahr) und Lukas Fries-Schmid (Sonnenhügel Schüpfheim) berichten, wie sie mit dem Thema Nachhaltigkeit im alltäglichen Gemeinschaftsleben umgehen. Am letzten Abend stellt Matthias Dörnenburg (Fastenaktion) die Frage, was Klimagespräche bringen. Die Begegnungen sind eine Kooperation zwischen dem Bistum Basel, Fastenaktion und dem Katholischen Medienzentrum.

Do, 7.3. Der Mensch ist nicht Krone der Schöpfung. Mit Isabelle Senn und Romana Büchel. Moderation: Detlef Hecking

Do, 14.3. Nachhaltigkeit im Gemeinschaftsleben. Mit Priorin Irene Gassmann und Lukas Fries-Schmid. Moderation: Andrea Gisler

Do, 21.3. Klimagespräche – was bringt's? Mit Dominique Weber. Moderation: Matthias Dörnenburg, Fastenaktion

Jeweils 19.00–19.45 | Zoom-Link am Tag selber auf kath.ch

Alle Beiträge der Zentralredaktion
www.pfarreiblatt.ch

Lernort Schule und Lernort Pfarrei

Bald Schulschluss für die Religion?

Wo der Schulraum knapp wird, muss der Religionsunterricht Platz machen. Das bedauern die einen, andere sehen in der Verlagerung in Pfarrei Vorteile. Die Fachpersonen sagen: Beides geht. Entscheidend bleibe die Familie.

Samstagmorgen in der Klosterkirche Sursee. 30 Erstklasskinder stehen im Kreis, einige Eltern in den Bänken, alle singen: «Ich gspöre e Chraft i mer, zwösche dir und mir. Und wenn i Froge ha, bisch du immer för mich da.» Religionspädagogin Carina Wallimann begrüsst alle mit Namen und lässt ein Kind die Osterkerze anzünden. Heute, am 11. November, geht es um den heiligen Martin, in Sursee ist Gansabhauet. «Was ist denn das, ein Heiliger?», fragt Wallimanns Kollegin Gerda Kaufmann. Die Gans in ihrem Arm, eine Puppe, schnattert drauflos: «Ein Heiliger ist ein Mensch, durch den die Sonne scheint.» Die Kinder lachen.

Nach der kurzen Feier teilen sich die Kinder in drei Gruppen auf. Sie basteln Gänse aus Papier, beantworten in einem Würfelspiel Fragen zu Sankt Martin und erzählen dessen Geschichte mit Bildern nach, die sie legen. Im einen Raum teilt Wallimann Äpfel in Schnitze und bietet Weggli zum Halbieren an. Warum sie dies tue, fragt sie. David, eines der Kinder, antwortet umgehend: «Damit wir teilen können.» Wallimann gibt ihm zurück: «Du hast das Wichtigste des heutigen Tages verstanden.»

«Der ausserschulische Religionsunterricht ist auch indirekte Erwachsenenkatechese.»
Carina Wallimann, Religionspädagogin

Schule kündigt Räume

Fünf Halbtage wie den heutigen erleben die Surseer Erstklasskinder in diesem Schuljahr; in den höheren Klassen sind es mehr Stunden. Diese Form des Religionsunterrichts ist auf der Primarstufe neu, Sursee allerdings nur eine von vielen Pfarreien im Kanton Luzern (siehe Kasten), die in den letzten Jahren aus den Schulhäusern verdrängt wurden. Vor gut einem Jahr kündigte die Schule Sursee der Pfarrei wegen Platzmangels die Räume in den drei Stadtschulhäusern, auf das laufende Schuljahr hin zog die Kirche aus. Seither haben die Kinder blockweise Religionsunterricht in Räumen der Pfarrei und nicht mehr in Randstunden im Schulzimmer.

«Das ist eine Chance»

Ist der Religionsunterricht damit zu einem von vielen Freizeitangeboten geworden? Dies werde oft gefragt, sagt Wallimann, auch Teamleiterin Katechese der Pfarrei. Ihre Antwort: «Es gibt nicht mehr Abmeldungen als vorher.» In Religionsstunden im Schulhaus am späteren Nachmittag seien es sogar eher mehr gewesen. Für Wallimann überwiegen schon nach sechs Monaten die Vorteile.

Die Gruppen seien grösser und beständiger. «Das gibt ein stärkeres Gemeinschaftsgefühl.» Die Kinder seien interessierter, weil «Religion» nicht mehr eines von vielen Fächern im Stundenplan sei.

Es gebe mehr Elternkontakte als vorher, mehr Mütter und Väter würden bei Feiern mithelfen, zumal auf den unteren Stufen. «Das ist eine Chance, Kirche neu zu leben», findet Wallimann. Gerade jungen Familien lasse sich ein offeneres Kirchenbild vermitteln. Für Wallimann ist der ausserschulische Religionsunterricht deshalb auch «indirekte Erwachsenenkatechese». Zudem kämen Eltern untereinander in Kontakt und teilten ihre Erfahrungen. Der Aufwand für die neue Unterrichtsform sei jedoch gross, räumt Walli-

«Dann sind wir in zehn Jahren aus den Schulen raus»

In rund 45 Prozent der Luzerner Pfarreien findet der Religionsunterricht mittlerweile auf der Primarstufe ganz in der Pfarrei oder nur noch teilweise in der Schule statt. Auf der Oberstufe kann nur noch ein Viertel der Pfarreien Stunden und Räume in den Schulhäusern belegen. Dies hat eine Umfrage des Fachbereichs Pastoral der Landeskirche ergeben. Der Trend: Weg vom Lernort Schule, hin zum Lernort Pfarrei.

«Wenn das so weitergeht, sind wir in zehn Jahren aus den Schulen raus», sagt Gabrijela Odermatt, die im Fachbereich Pastoral der Landeskirche mit Gaby Aebersold den Bildungsgang Katechese leitet. Sie bedauert diese Entwicklung, räumt aber auch ein, eigentlich nicht zu wissen, welcher Lernort besser sei. Auch Aebersold findet, die beiden Formen sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden: «Wer an der Schule in einem guten Umfeld unterrichtet, möchte dort bleiben. Wer aber den Schritt aus der Schule bereits getan hat, ist meist angetan von den neuen Möglichkeiten.» *do*

Singen zur Einstimmung: Erstklasskinder im «Unti» in der alten Klosterkirche Sursee. *Bild: Roberto Conciatori*

mann ein. Es brauche mehr Teamarbeit, es gebe mehr Sitzungen, mehr zu organisieren. Wallimann freut sich andererseits, wenn sie feststellt, dass sich die unterschiedlichen Kompetenzen von Lehrpersonen in der Gruppe ergänzen.

Beteiligung sinkt

Ähnliche Erfahrungen wie Carina Wallimann macht Ursi Portmann. Sie ist mit ihrem Team schon im siebten Jahr ausserschulisch unterwegs. Portmann leitet die Fachstelle Religionsunterricht und Katechese in den vier Emmer Pfarreien, wo der Religionsunterricht seit 2017 in den Pfarreizentren stattfindet. Die neuen Angebote seien von «tiefgründigerer Qualität» als die vorherigen Unterrichtseinheiten in den Schulhäusern, das gewählte Modell sei verbindlicher. Die Kinder kämen denn auch «extrem gerne» in die Stunden, stellt Portmann fest.

Sie räumt aber auch ein, dass die Beteiligung abnimmt. Schrieben sich im Schuljahr 2017/18 rund 800 Kinder auf der Primarstufe ein, sind es im laufenden noch 600. Die Statistik bestätigt diese Entwicklung: In Emmen waren Ende 2017 52,5 Prozent der Bevölkerung katholisch, Ende 2022 (neuste Zahlen) noch 44,9 Prozent. In Sursee sank der katholische Bevölkerungsanteil in den gleichen Jahren von 62,5 auf 54,7 Prozent.

«Für immer weg»

Portmann sieht diese Entwicklung nüchtern: «Wir machen ein Angebot und die Eltern sind frei, es zu nutzen.» Das Team gebe alles, um den Kindern und Jugendlichen lebendigen Glauben erfahrbar zu machen. Glaubensvermittlung sei aber grundsätzlich «Sache der Familie». Die Eltern stünden in der Pflicht, fügt Carina Wallimann an: «Die Mütter und Väter müssen sagen, ob es ihnen wichtig ist, ihr Kind im Glauben zu begleiten und begleiten zu lassen.»

Für Gaby Aebersold ist dies der entscheidende Punkt. Sie ist mit Gabrijela Odermatt im Fachbereich Pastoral der Landeskirche für den Bildungsgang Katechese verantwortlich. Wichtig sei die religiöse Bindung eines Kindes in der Familie. «Da ist es zweitrangig, wo und wie der Religionsunterricht stattfindet.»

Odermatt hängt dieser Aussage ein Aber an: «Kinder, die nicht oder nicht mehr in den Religionsunterricht in der Pfarrei kommen, sind für immer weg.» Als Menschen blieben sie ja religiös, aber es müsste schon etwas Besonderes im Leben passieren, dass sie damit in die Kirche fänden, sagt Odermatt. Der Unterricht sollte deshalb so lange wie möglich an der Schule bleiben, wo die Verbindlichkeit grösser sei.

Dominik Thali

Niklaus Brantschen und die Erfahrung von Stille

Gott, der Raum hinter der Stille

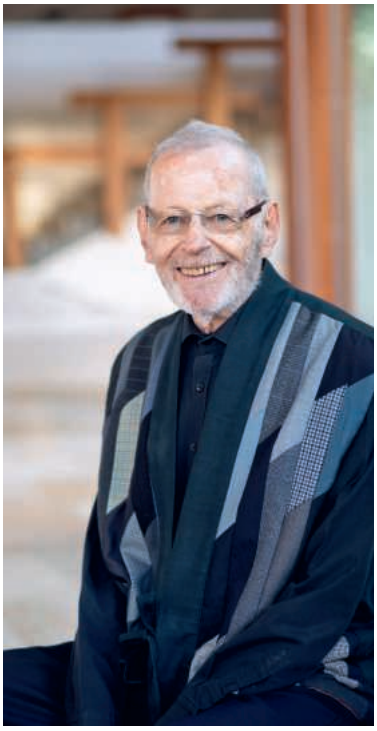
Oft steht hinter dem Bedürfnis nach Ruhe eine tiefere Sehnsucht nach der Erfahrung von Stille und Ganzsein. Niklaus Brantschen (86), Zen-Meister und geistlicher Begleiter, sagt, was Ruhe und Stille unterscheidet und wie man sich der Stille nähern kann.

Warum suchen viele Menschen nach Orten der Stille?
Niklaus Brantschen: Es wird viel von Stille geredet, weil die Stille fehlt. Was im Übermass vorhanden ist, darüber redet man nicht. Es mangelt aber an Stille. Darum suchen Menschen sie.

Und tun sich dann schwer, sie auszuhalten …
Es ist nicht leicht, die Stille auch zu ertragen. Wir werden unruhig und ungeduldig. Wir merken, dass wir uns in der Stille selbst begegnen, und suchen dann schnell nach Ablenkung.

Wie findet man aus einem hektischen Alltag in die Stille?
Es genügt nicht, den Lärm fernzuhalten. Schallschluckende Wände oder ein Schild mit einem durchgestrichenen Handy schaffen noch keine Stille. Die Abwesenheit von Lärm ist noch nicht Stille. Stille will gepflegt werden. Ich finde Stille, indem ich sie suche und dann auch aushalte. Kraftorte wie Kirchen oder Kapellen können dabei helfen: sich einfach in eine Kirchenbank setzen und die Ruhe geniessen.

Welche anderen Wege führen in die Stille?
Manche suchen die Stille bei einem Spaziergang im Wald, andere gönnen sich eine Zeit der Stille am Morgen oder Abend. Wichtig ist: Stille muss ich nicht machen. Selbst an einem geschäftigen Ort kann ich Stille finden.



Weglassen, was Lärm macht: Niklaus Brantschen. Bild: Lassalle-Haus

Sie umfängt, durchdringt mich. Es ist nichts ausserhalb von mir. Stille ist da. Sobald ich die Betriebsamkeit, die vielen Gedanken, die Ideen, die Unruhe loslasse, kann ich Stille wahrnehmen. Der Weg zur Stille führt über das Weglassen von dem, was Lärm macht, was Betrieb, Getue, Gerede ist. Dann kann ich plötzlich wahrnehmen, dass Stille da ist.

Kann man Stille auch in der Natur erleben?
Die Natur macht keinen Lärm. Sie macht Geräusche. Wenn es windet, hört man die Blätter rauschen, oder man hört die Vögel singen. Es hilft vielen Menschen, sich in der Natur zu bewegen, dort spazieren zu gehen.

Das Meditieren ist eine weitere Möglichkeit, Stille zu finden.
Für mich ist das explizite Stillsitzen, die Zen-Meditation, der direkte Weg: still sitzen, ruhig und natürlich atmen und nichts tun. Nicht wieder betriebsam sein, sonst mache ich die Stille kaputt. Dann nehme ich wahr, dass das, was ich Stille nenne, alles ist.

Was erleben Menschen, die meditieren?
Auf der einen Seite gibt es eine gefühlte Stille: «Es ist so schön ruhig.» Aber darüber hinaus gibt es noch eine andere Erfahrung. Ich nenne sie die «Stille hinter der Stille», die tiefer geht, die gar nicht mehr fassbar ist, auch nicht definierbar. Es ist dieser weite Raum, den ich betrete, wenn wirklich alles zurückbleibt, was mich vordergründig beschäftigt. Dieser Raum hinter der Stille ist im Grunde genommen ein anderes Wort für «Gott», den ich nicht im Denken und Spekulieren finde, sondern nur, indem ich mich ihm aussetze.

Sie haben schon viele Erfahrungen mit Stille gesammelt. Was bedeutet es Ihnen, in Stille zu verweilen?
Mir geht es um die Erfahrung von Leben. Wenn ich an einem Tag zu wenig Momente der Meditation einbaue, dann werde ich gelebt, statt dass ich lebe. Dann bleibe ich an der Oberfläche und bin nicht am Puls des Lebens. Stille ist ein anderes Wort für Leben, das ich schmecke. Wenn ich in der Stille offen werde, schmecke ich das Leben, koste ich, wie gut es ist, wie viele Überraschungen und Freuden es in sich birgt. Der Lärm offenbart das nicht.

Detlef Kissner
«forumKirche», Pfarreiblatt Thurgau/Schaffhausen

Schweiz

Weihbischof Josef Stübi ist seit einem Jahr im Amt. Bild: Bistum Basel

Fastenaktion

Stübi präsidiert Stiftungsrat

Der Basler Weihbischof Josef Stübi (62) wurde von der Schweizer Bischofskonferenz zum neuen Präsidenten des Stiftungsrates von Fastenaktion gewählt. Er folgt auf den Basler Bischof Felix Gmür, der das Amt seit Anfang Juli 2013 innehatte.
Stübi trat sein Amt am 1. Februar an, wie die Schweizer Bischofskonferenz auf ihrer Webseite mitteilt. Der Stiftungsrat ist das strategische Führungsorgan des Hilfswerks Fastenaktion.

Bundesamt für Statistik

Konfessionslose haben Katholik:innen überholt

Personen ohne Religionszugehörigkeit haben im Jahr 2022 erstmals die Zahl der Katholik:innen in der Schweiz überholt, wie das Bundesamt für Statistik erhoben hat. Mit einem Anteil von 34 Prozent sind Konfessionslose erstmals die grösste Gruppe in der Schweiz. Katholik:innen bilden mit 32 Prozent die zweitgrösste Gruppe vor den Angehörigen der evangelisch-reformierten Landeskirche (21 Prozent) und anderen Religionsgemeinschaften (13 Prozent). Dabei handelt es sich hauptsächlich um andere christliche sowie islamische Glaubensgemeinschaften (je 6 Prozent). Menschen ohne Konfession sind tendenziell jung, männlich und leben im städtischen Raum.

Welt

Evangelische Kirche Deutschland

9000 Missbrauchsfälle seit Mitte der Vierzigerjahre

Mehr als 9000 Minderjährige wurden seit 1946 in der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD) sexuell missbraucht. Eine Ende Januar veröffentlichte Studie geht von knapp 3500 Beschuldigten aus, davon gut ein Drittel Pfarrer oder Vikare. Bei den Zahlen handelt es sich um Hochrechnungen, weil viele Akten nicht zur Verfügung standen. Sexualisierte Gewalt wird in der Evangelischen Kirche Deutschland erst seit 2018 öffentlich thematisiert. Muster, die der jahrzehntelangen Tabuisierung Vorschub leisteten, seien beispielsweise der Verweis auf die katholische Kirche und dortige Risikofaktoren wie Zölibat oder Machtstrukturen, die man als EKD nicht habe, erklärten die Forscher.

Luzern

Priesterseminar St. Beat

Regens Agnell Rickenmann zieht sich in Klause zurück

Bild: zVg

Agnell Rickenmann, Regens des Priesterseminars St. Beat in Luzern, beendet seine Tätigeit per Ende Oktober. Dies teilt das Bistum in seinem Newsletter mit. Er war seit 2017 als Regens tätig. Ab November 2024 wird sich Agnell Rickenmann einem kontemplativ ausgerichteten Leben widmen und sich dazu in die im Gebirge gelegene Kaplanei auf dem Wiesenberg bei Dallenwil im Engelbergertal zurückziehen.

Was mich bewegt

«Wir sind besser»

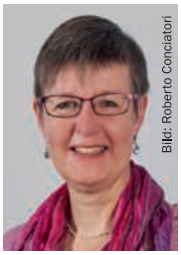


Bild: Roberto Conciatori

Wer von sich glaubt, besser zu sein als andere, schaut in der eigenen Organisation oft nicht so genau hin. Ein solch überhöhtes Selbstbild kann Aufklärung verhindern. Das erfuhr Ende Januar die Evangelische Kirche Deutschland. Sie wähnte sich in einer anderen Lage als ihre römisch-katholische Schwester, weil sie demokratische Strukturen hat, Frauenordination zulässt und kein Zölibat kennt. Doch die Zahlen von Betroffenen und Täter:innen in einer Studie (siehe Nachricht links) sind denen der katholischen Kirche vergleichbar. Auch bei uns hörte man vor dem 12. September Stimmen, dass die katholische Kirche in der Schweiz mit ihrem dualen System im Hinblick auf Missbrauch und Vertuschung sicher besser aufgestellt sei. Doch die Pilotstudie hat gezeigt, dass dieses nur bedingt als Korrektiv funktionierte. Darum sollte sich auch die kirchliche Basis nicht in Sicherheit wiegen: Missbrauch und Vertuschung sind nicht nur Thema der Bischöfe. Übergriffe geschehen in der Sakristei, in Jugendgruppen, im Pfarreizentrum, in Kirchgemeinden. Wir alle müssen hinschauen, hinhören und gegebenenfalls Verantwortung übernehmen. Das Leiden an den patriarchal-hierarchischen Strukturen darf keine Entschuldigung sein, in den eigenen Reihen nicht genau hinzuschauen.

Sylvia Stam, Zentralredaktion Kantonales Pfarreiblatt Luzern

Welt

Teil 1 der Weltsynode fand letzten Herbst in Rom statt. *Bild: SBK/zVg*

Weltsynode im Vatikan

Pfarrer zur Zukunft der Kirche

Ende April reisen 300 katholische Pfarrer nach Rom, um zusammen über die Kirche der Zukunft zu sprechen. Sie treffen auch Papst Franziskus. Der Austausch der Priester ist Teil der Abklärungen zur Weltsynode, deren zweite Versammlung im Oktober 2024 in Rom stattfindet. Je nach Grösse des Landes schicken die Bischofskonferenzen einen bis vier Pfarrer zu dem Treffen. Hinzu komme ein Geistlicher pro Kontinent sowie Vertreter der Ostkirchen. Wer aus der Schweiz anreist, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Dominikanerorden Schweiz

Provinz ist neu Vikariat

Die Dominikanerprovinz Schweiz, die 1953 gegründet wurde, wurde Anfang Februar aufgelöst und in ein Provinzvikariat umgewandelt. Dieses wurde in die Provinz Frankreich überführt. Damit haben die Schweizer Dominikaner ihre Eigenständigkeit als Provinz verloren. «Der Provinzprior von Frankreich ist nun unser Oberer: Bruder Nicolas Tixier», zitiert kath.ch aus der Mitteilung der Dominikaner. Das Schweizer Vikariat der Dominikaner hat Niederlassungen in Freiburg, Genf und Zürich. Charles Morerod, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg, gehört dem Dominikanerorden an. Über Jahrzehnte stellte der Orden Theologieprofessoren der Universität Freiburg. Heute sind es noch ein Drittel.

Orthodoxe Kirche Estland

Metropolit ausgewiesen

Das Oberhaupt der moskautreuen orthodoxen Kirche, Metropolit Eugeni, muss Estland verlassen. Seine Aktivitäten stellten eine Bedrohung der nationalen Sicherheit dar. Etwa bezeichnete er bei öffentlichen Auftritten Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine als gerechtfertigt. Eugeni steht seit 2018 der Estnischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats vor. In Estland gibt es zwei orthodoxe Kirchen, eine untersteht Moskau, die andere Konstantinopel.

Luzern

Hans Burri ist seit 2012 Synodalrat der katholischen Landeskirche Luzern.

Bild: Roberto Conciatori

Kath. Landeskirche

Hans Burri tritt zurück

Hans Burri (66, Malters) tritt Ende August aus dem Synodalrat der katholischen Landeskirche Luzern zurück. Er war seit 2012 im Amt und betreute das Ressort «Soziale Werke». Ausserdem wirkte er in verschiedenen Gremien der Landeskirche mit. Der Synodalrat bedaure Burris Entscheid sehr, heisst es in der Mitteilung. Synodalrätin Karin Wandeler-Wüest (57, Schenkon) übernimmt Burris Ressort. Daher wird ein:e Nachfolger:in für das frei werdende Ressort von Wandeler, «Strategische Führung Fachbereiche, Religiöse Bildung» gesucht.
Der Synodalrat, die Exekutive der Landeskirche, zählt neun Mitglieder; sieben sog. Laienmitglieder und zwei geistliche. Burri ist eines der Laienmitglieder.

Schweiz

Missbrauchsvorwürfe

Voruntersuchung beendet

Der Churer Bischof Joseph Bonnemain hat die kanonische Voruntersuchung gegen mehrere Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz abgeschlossen. Diesen wird Vertuschung von sexuellem Missbrauch und in einem Fall mutmassliche sexuelle Belästigung vorgeworfen. Bonnemain hatte die Untersuchung mit dem Neuenburger Kantonsrichter Pierre Cornu und der Strafrechtsprofessorin Brigitte Tag durchgeführt. Der Schlussbericht beinhalte eine Reihe von Schlussfolgerungen zuhanden der Verantwortlichem im Vatikan, teilt das Bistum Chur mit. Diese würden daraus ihre Schlussfolgerungen ziehen, Entscheidungen treffen und diese in entsprechender Form kommunizieren. Ein Brief des Berner Pfarrers Nicolas Betticher an den Nuntius hatte die Untersuchung ausgelöst.

Bischof Bonnemain musste im Auftrag des Vatikans gegen seine Mitbrüder in der Bischofskonferenz ermitteln.

Bild: Moritz Hager

So ein Witz!

«Ihre Heilung haben Sie dem lieben Gott und Ihrer robusten Natur zu verdanken», klärt die Ärztin den alten Bauern auf. «Gut, dass Sie das sagen, Frau Doktor. Ich hoffe, Sie berücksichtigen das auch bei Ihrer Rechnung.»

Luzerner Bäuerinnen sind zu einem Erzählcafé in Heiligkreuz eingeladen.

Bild: Roland Zumbuehl, wikimedia

Luzerner Bäuerinnen

Durch Erzählen Kraft tanken

Ein Tag für Frauen aus der Landwirtschaft, die eine herausfordernde Situation erlebt haben: sich Zeit nehmen zum Erinnern, die Perlen des Lebens erforschen und die gemeisterten Herausforderungen würdigen. Ein Erzählcafé mit Trauerbegleiterin Monika Wyss-Schrag bietet Raum dafür. Darüber hinaus werden gemeinsam Lieder gesungen: alte, neue, vergessene Lieder, Schlager, Stimmungslieder, begleitet von Chregu Schrag (Gesang und Gitarre). Vormittags stellt Ronny Bieri den Kraftort Heiligkreuz vor.

Mi, 20.3., 09.30–16.00 im Kurhaus Heiligkreuz | Kosten: Fr. 60.– inkl. Essen | Anmeldung bis 15.3. an regina.kaufmann@luzernerbauern.ch oder 041 925 80 21

Luzerner Landeswallfahrten

In Gemeinschaft pilgern

Bild: Sylvia Stam

Die Luzerner Landeswallfahrt nach Einsiedeln findet dieses Jahr am Samstag/Sonntag, 4./5. Mai statt, jene nach Sachseln und Flüeli-Ranft am Mittwoch, 4. September. Nach Einsiedeln gehts am 4. Mai auch zu Fuss und mit dem Velo.

luzerner-landeswallfahrt.ch

Verein Ritiro Terra Vecchia

Gartentage im Centovalli

Das Ritiro Terra Vecchia ist ein lauschiger Ort im Centovalli (TI). Er besteht aus einem Gemeinschaftshaus mit grossem Garten und einer Kirche. Der Verein lädt alle Interessierten dazu ein, den frühlingshaften Garten mit Blumen und Gemüse ein paar Tage zu pflegen. Die gemeinsame Arbeit wird unterbrochen durch drei Gebetszeiten im Stil von Taizé. Der Ort ist ab der Seilbahn in Rasa nur zu Fuss erreichbar (15 Min).

So, 21. bis Do, 25.4., Ritiro Terra Vecchia, Centovalli | Informationen zum Ort unter ritiro.ch | Anmeldung bis 14.4. an josef.moser@ritiro.ch

Ein lauschiger Garten umgibt Kirche und Gemeinschaftshaus in Terra Vecchia. *Bild: ritiro.ch*

Peterskapelle/Matthäuskirche Luzern

Zerbrochene Kunst

Zerbrochen, aber nicht ohne Hoffnung – unter diesem Motto sind während der Fastenzeit in Luzern Kunstwerke zu sehen, die vermitteln, dass aus Scherben Neues entstehen kann. Die Peterskapelle zeigt eine Installation mit Sound des Künstlerduos TONinTON: ein klingender Teppich, der aus kunstvoll arrangierten Keramikscherben besteht. Die Matthäuskirche zeigt eine Installation des Glaskünstlers Simon Berger. Dieser erschafft etwas, indem er Glas mit einem Hammer zerschlägt.

Peterskapelle bis 30. März | Matthäuskirche bis 17. März | Details: kathluzern.ch/mein-engagement/kunst-in-der-passionszeit

Bücher

Biblische Botschaft heute

Abschnitt für Abschnitt erklärt der Franziskaner Josef Imbach den Inhalt des Evangeliums nach Markus. Er kennt zwar die bibelwissenschaftlichen Grundlagen und wertet sie aus. Doch nirgends verfällt er wissenschaftlichen Spitzfindigkeiten. Seine Stärke: die biblische Botschaft fürs Heute fruchtbar werden lassen. Er tut dies in einem flüssigen Stil, bisweilen gewürzt mit Humor.

Walter Ludin, Kapuziner

Josef Imbach: Steh auf und geh! Das Markusevangelium für heute ausgelegt | TVZ 2023 | ISBN 978-3-290-20241-5 | 362 Seiten | Fr. 42.–

Propstei Wislikofen

Lehrgang: Pilgergruppen spirituell begleiten und leiten

In der Einfachheit des gemeinschaftlichen Pilgerns stellen sich Menschen fundamentalen Fragen ihres Lebens. Viele hoffen, spirituelle Erfahrungen zu machen oder Gott in ihrem Leben neu zu entdecken. Der Ausbildungslehrgang qualifiziert die Teilnehmenden für die spirituelle Begleitung und Leitung von Pilgergruppen. Er stellt Konzepte und Methoden vor und steht allen Interessierten offen. Die Teilnehmenden werden angeleitet, spirituell geführte Pilgerangebote zu entwickeln und weiterzuführen.

Dauer: August 2024 bis August 2025, total 8 Tage plus Selbststudium und Vorbereitung | Start: Sa/So, 24./25.8., 09.30–15.30 | Abschluss: Sa, 30.8.2025, jeweils Propstei Wislikofen AG | Kosten: Fr. 1270.– inkl. Pension, zzgl. Fahrkosten | Leitung: Claudia Mennen, Bernhard Lindner | Infos und Anmeldung: propstei.ch/kurs/eine-pilgergruppe-leiten-und-begleiten-2 oder 056 201 40 40

Zuschriften/Adressänderungen an:
sekretariat@hukath.ch, 062 748 31 10

Impressum
Herausgeber: Pastoralraum Hürntal,
Kirchstrasse 3, 6252 Dagmersellen
Redaktion: Katharina Jost
Erscheint monatlich

Hinweise für den überpfarreilichen Teil: Kantonales Pfarreiblatt, c/o Kommunikationsstelle der röm.-kath. Landeskirche des Kantons Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern 6, 041 419 48 24/26, info@pfarreiblatt.ch
Druck und Versand: Brunner Medien AG, 6011 Kriens, www.bag.ch

Worte auf den Weg

Kruzifix im Brockenhaus auf dem Brünigpass. *Bild: Sylvia Stam*

Alles wird wieder modern für den,
der etwas Geduld hat.

Franz Kern (biofranz), deutscher Unternehmer